

➤ Engagiert betreut! Erfahrungsberichte von Familien

über das ehrenamtliche Engagement für Menschen
mit eingeschränkter Alltagskompetenz
und zur Entlastung von pflegenden Angehörigen
in **Niedrigschwelligen Betreuungsangeboten**

Engagiert betreut!

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten Jahren hat sich in Berlin eine verlässliche ehrenamtliche Versorgungsstruktur für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz entwickelt. Das ermöglicht vielen Betroffenen so lange wie möglich zuhause ihr Leben zu gestalten.

Mit 150 Niedrigschwelligen Betreuungsangeboten und 2.400 Ehrenamtlichen haben wir 2015 Familien von 6.800 demenzerkrankten, geistig behinderten und psychisch erkrankten Menschen betreut, entlastet und unterstützt.

An alle Helferinnen und Helfer an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön!

Unterstützen auch Sie unsere Arbeit, ob ehrenamtlich oder freundlich beobachtend aus der Ferne. Ob durch kritisches Hinterfragen oder aktive Mitarbeit.

Sie sind herzlich willkommen!

Juni 2016



„Unsere Angebote richten sich nach den Bedürfnissen der Menschen, nicht umgekehrt.“

Was sind niedrigschwellige Betreuungsangebote?

Niedrigschwellige Betreuungsangebote (nach § 45b Sozialgesetzbuch XI - Pflegeversicherung) sind Angebote, bei denen überwiegend ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unter pflegfachlicher Anleitung Pflegebedürftige mit erheblichem Betreuungs- und Beaufsichtigungsbedarf in Gruppen, einzeln oder im häuslichen Bereich betreuen. Pflegende Angehörige werden entlastet und beratend unterstützt.

Die Leistungen können durch den Entlastungsbetrag nach § 45b SGB XI finanziert werden. Etwa ein Drittel der Angebote wird von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales zusätzlich gefördert.

Niedrigschwellige Betreuungsangebote werden vor allem durch bürgerschaftliches Engagement getragen und sind deswegen wichtiger Teil einer wohnortnahen Versorgung.

Zu den niedrigschwelligen Betreuungsangeboten im Land Berlin gehören:

- Betreuungsgruppen
- Helferinnen- und Helferkreise zur stundenweisen Entlastung pflegender Angehöriger im häuslichen Bereich
- Tagesbetreuung in Kleingruppen oder als Einzelbetreuung durch Helferinnen und Helfer
- familienentlastende Dienste, soweit sie Betreuungsleistungen erbringen
- Dienste, die auf der Grundlage eines innovativen Ansatzes Betreuungsleistungen erbringen oder sichern
- überregionales Kompetenzzentrum zur Umsetzung von niedrigschwelligen Betreuungsangeboten und den Strukturen nach § 45d des Elften Buches Sozialgesetzbuch
- Vermittlungsagenturen

Mit den Neuerungen durch das Pflegestärkungsgesetz II werden niedrigschwellige Betreuungsangebote ab Januar 2017 als **„Angebote zur Unterstützung im Alltag“** bezeichnet.

Die Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten erweitern sich dann neben den o.g. Betreuungsangeboten auf

- die Begleitung pflegender Angehöriger
- die Alltagsunterstützung und
- haushaltnahe Dienstleistungen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Erfahrungsberichte von Nutzerinnen und Nutzern - vorwiegend Angehörige - unserer Betreuungsangebote.

Zwei Fragestellungen dienten dabei als Grundlage:

1. Warum haben Sie sich ein niedrigschwelliges Betreuungsangebot gesucht?
2. Wie entlastet Sie unser Dienst in Ihrem Pflege- bzw. Betreuungsalltag?



Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz

Irmgard G., 90 Jahre

Meine Schwiegermutter hat eine fortgeschrittene Demenz, lebt aber noch allein in ihrer Wohnung. Ihr einziger Sohn, mein Mann, ist schon verstorben. So trage ich nun als Schwiegertochter die alleinige Verantwortung und kümmerge mich um alles. Da ich einen weiten Weg habe, schaffe ich es nur einmal in der Woche meine Schwiegermutter zu besuchen. Um ihr zu ermöglichen, dass sie weiterhin in ihrer vertrauten Wohnung bleiben kann, in der sie schon seit Jahrzehnten zuhause ist, habe ich verschiedene Dienstleistungen organisiert. So unterstützt z.B. ein Pflegedienst meine Schwiegermutter bei der Einnahme der Medikamente und schaut dabei kurz nach ihr. Viel wichtiger aber ist der soziale Kontakt, den meine Schwiegermutter **durch die Besuche der ehrenamtlichen Helferin** erfährt. Die Ehrenamtliche Fr. H. hat Zeit für sie und widmet sich ihr sehr geduldig und einfühlsam, hört sich Sorgen und Ängste an, geht mit ihr spazieren, unternimmt kleine Ausflüge, begleitet sie bei kleinen Einkäufen oder zum Friseur und zu Fußpflegeterminen. Eine Orientierung auf der Straße hat meine Schwiegermutter nicht mehr. Ohne Begleitung wäre sie hilflos und würde sich nicht mehr zurechtfinden. Die Ehrenamtliche besucht meine Schwiegermutter fünfmal in der Woche. Es ist ein sehr vertrautes Verhältnis entstanden. Wenn das Budget für die zusätzlichen Betreuungsleistungen ausgeschöpft ist, zahle ich den Rest der anfallenden Kosten im Monat privat dazu. Dies ist immer noch weit aus günstiger als ein Platz im Pflegeheim zu bezahlen und vor allem kann meine Schwiegermutter in ihrer vertrauten Umgebung weiterhin wohnen bleiben und wird liebevoll und mit ausreichend Zeit betreut. Wenn diese Leistungen wegfallen, gekürzt oder teurer werden, muss ich meine Schwiegermutter ins Heim geben.

Für sie ist dies unvorstellbar und schrecklich.

Tochter einer demenzerkrankten Mutter

Meine Mutter ist nur mit einer Pflegestufe 0 eingestuft worden. Diese Leistungen reichen aber bei Weitem für ihre Versorgung nicht aus. Ich, die Tochter (als einzige Angehörige) schaffe es nicht, sie genügend zu versorgen.

Aufgrund der immer weiter ausgeprägten Altersdemenz meiner Mutter ist es wichtig, dass sie persönliche Zuwendung bekommt und ihr Menschen "Zeit widmen", damit sie den Anschluss an normale Tagesabläufe nicht gänzlich verliert. Auch der Erhalt von Sozialverhalten wird durch diese Art der Betreuung gestärkt. Meine Mutter freut sich immer sehr, wenn sie zu den **Gruppentreffen** gehen kann und dort noch andere Menschen zur Unterhaltung trifft. Es geht ihr danach immer besser und sie spricht dann auch mehr und deutlicher. Ich allein kann ihr das nicht geben, da ich sie nicht kontinuierlich anrufen kann (berufsbedingt, natürlich).

Ich denke, dass sich der gesamte Zustand meiner Mutter (geistlich und auch körperlich) wesentlich schneller verschlechtern würde, wenn es keine niedrigschwelligen Betreuungsangebote mehr gäbe.





Ehepaar A.

Frau A. pflegt ihren an Demenz erkrankten Ehemann seit mehreren Jahren zuhause. Sie hat sich vor zwei Jahren für ein niedrigschwelliges Betreuungsangebot entschieden, weil ihr, wie sie erzählt, die Ideen und die Geduld für die Beschäftigung Ihres Mannes ausgingen. Sie ist durch die Pflege ihres Mannes einer hohen Belastung ausgesetzt, da sie die gesamte Pflege allein leistet. Durch die Demenz, berichtet Frau A., sei ihr Mann sehr langsam geworden. Körperpflege, An- und Auskleiden, Essen und Trinken dauert einfach viel länger als früher. Herr A. versteht oft nicht mehr, was gerade zu tun ist, man muss sehr geduldig sein, es ihm immer wieder erklären und vormachen. Deshalb hat Frau A. sich auch gegen einen Pflegedienst entschieden, da die bezahlten Pflegeminuten für ihren Mann nicht ausreichen würden. Seit einiger Zeit ist Herr A. inkontinent. Da fällt dann natürlich auch mehr Wäsche an, um die Frau A. sich kümmern muss. Frau A. sagt, dass sie selbst keine Ausbildung in der Betreuung von Menschen mit Demenz habe. Die Beschäftigung Ihres Mannes falle ihr in ihrem Alltag schwer. Wenn sie zum Beispiel nur mal kurz etwas einkaufen gehen möchte, ist das mit ihrem Mann sehr schwierig. Herr A. packt dann nämlich den Einkaufswagen mit lauter Dingen voll, die sie eigentlich nicht brauchen, und lässt sich nur schwer davon abbringen. Deswegen ist Frau A. sehr dankbar, wenn die ehrenamtliche Helferin Frau G. **zu ihnen nachhause** kommt und ihren Mann betreut. Frau A. kann dann in dieser Zeit in Ruhe zum Einkaufen gehen, zum Friseur oder zum Arzt. Um ihre eigene Gesundheit müsse sie sich ja schließlich auch kümmern, sie sei selbst auch nicht mehr die Jüngste, erzählt Frau A. .

Am Dienstagvormittag besucht er zudem eine Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz. Er wird dazu vom ehrenamtlichen Fahrdienst abgeholt. Während Herr A. dort ist, kann sich Frau A. um Verwaltungs- und Bürotätigkeiten kümmern, Rechnungen sortieren und bei der Pflegekasse einreichen, zum Beispiel. Das hat früher alles ihr Mann gemacht. Als er das nicht mehr konnte, musste sich Frau A. da langsam einarbeiten. Wenn ihr Mann zuhause ist, kann sie das nicht machen, da ihr Mann ihr sonst „dazwischen pfluscht“, wie sie sagt. Er versteht nicht, dass er diese Sachen nicht mehr machen kann. Zumal er noch lesen kann, dass sein Name darauf steht. Ohne das niedrigschwellige Betreuungsangebot wären für Termine, Verabredungen mit Freunden oder ihrer Tochter, ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Schöffin, keine Zeit. Auch der Hund der Eheleute würde vermutlich zu kurz kommen, da Frau A. es in ihrem Alltag selten schafft, einen Spaziergang mit Mann und Hund allein zu bewältigen. Sie freut sich, dass Frau G. oft mit Herrn A. und dem Hund spazieren geht, wenn sie zur Betreuung kommt. Und er freut sich über die Freizeitaktivitäten wie die demenzfreundlichen Gartenausflügen, Zoo- und Museumsbesuche oder seine Besuche im geliebten Stummfilmkino.

Tochter L.

Aus mehreren Gründen habe ich mich als pflegende Angehörige meiner Mutter für das niedrigschwellige Betreuungsangebot entschieden. Es war völlig komplikationslos daran teilzuhaben. Keine langen Bürokratie- oder Verwaltungswege, sondern einfach das Gespräch des zu pflegenden Mensch zu Menschen, der Einrichtung und mir. Meine Mutter hat eine kleine Rente. Die Teilhabe am Leben kann sie sich durch dieses Angebot leisten bzw. wird getragen durch die Pflegekasse, die genau diesen Betrag zur Verfügung stellt. Gäbe es keine niedrigschwelligeren Angebote, wäre eine Teilhabe am Leben für meine Mutter nicht möglich. Dadurch, dass meiner Mutter diese regelmäßige Kontaktmöglichkeit in ihrer betreuten und fröhlichen Runde ermöglicht wird, bin ich als Tochter (pflegende Angehörige) psychisch sehr entlastet. Ich arbeite 40 Stunden pro Woche. Meine Mutter wohnt zurzeit bei mir und an diesem Betreuungstag kann ich unbeschwert meiner Arbeit nachgehen. Die Abende, nachdem meine Mutter von der Betreuungsgruppe zurück ist, sind sehr entspannt für meine Mutter und mich. Es macht das Familienleben einfacher. Sie erzählt mir, was sie erlebt hat und lässt alles nochmal Revue passieren. Diese Teilhabe am Leben verbunden mit Aktivitäten, die dort stattfinden, tun meiner Mutter auch sehr gut. Ich merke, dass meine Mutter an Konzentration zugenommen hat. Durch die kleinen Geschenke, die themenbezogen sind, freut sich meine Mutter auch immer abends noch einmal, wenn sie mir von ihrem Tag/Besuch erzählt und mir gleich anschaulich zeigen kann, was sie gemacht hat. Ich wiederum freue mich dann immer, weil ich mir dann noch lebendiger vorstellen kann, was meine Mutter erlebt bzw. auch gebastelt hat und ich merke, dass ihr Tag, der abwechslungsreich war, ihr immer wieder gut tut. Auch im Laufe der Zeit habe ich gemerkt, dass meine Mutter durch die regelmäßigen Besuche in der Betreuungsgruppe ausgeglichener ist. Sie sitzt nicht mehr nur vor dem Fernseher, sondern beteiligt sich auch an der Hausarbeit.

Durch die Regelmäßigkeit hat meine Mutter einen wöchentlichen Rhythmus gefunden, der ihr Leben u. a. mit Wohlbefinden füllt. Nur Fernsehen, was meine Mutter zu gerne tut, ist auf Dauer nicht förderlich und störend für ein harmonisches Zusammenleben in unserer kleinen Familiengemeinschaft.

Eine Freundin von Frau R. (85 Jahre)

Frau R. ist 85 Jahre alt und hat die Pflegestufe II. Einmal am Tag kommt der Pflegedienst zur Hilfe bei der Körperpflege vorbei. Das reicht aber bei Weitem für ihre Versorgung, vor allem für ihr seelisches Wohlbefinden, nicht aus. Die Angehörigen sind voll berufstätig und schaffen es nicht, sich um Frau R. unter der Woche zu kümmern. Deshalb kommt mindestens einmal die Woche ein ehrenamtlicher Mitarbeiter von einem Besuchs- und Begleitdienst zu ihr nach Hause und verbringt mit ihr den Nachmittag.

Aufgrund der von Frau R. empfundenen Einsamkeit nach dem Tod ihres Mannes und ihres Sohnes und aufgrund ihrer starken Gehbehinderung ist es wichtig, dass sie persönliche Zuwendung bekommt und Menschen mit ihr mit dem Rollstuhl spazieren gehen, mit ihr Unterhaltungen führen, ihr Gesellschaft leisten, mit ihr Spiele spielen oder Gedächtnistraining machen, damit sie den Anschluss an das gesellschaftliche Leben nicht verliert. Frau R. freut sich immer sehr über die Besuche der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und ist danach noch tagelang sehr fröhlich.

Das entlastet die Tochter und die Enkelkinder sehr, denn einen ganzen Nachmittag in der Woche oder mehr wissen sie ihre Mutter/Oma in guten Händen.

Frau R. hat ihr Leben lang hart gearbeitet, hat immer in alle Versicherungen eingezahlt und ist sehr froh über die Betreuung, die ihr so viel Freude macht und gut für die seelische Gesundheit ist. Vom übrigbleibenden Pflegegeld allein könnte sie es sich nicht leisten, solche Leistungen privat zu bezahlen.

> **Betreuungsangebote für Menschen mit geistiger Behinderung**

Familie aus Kreuzberg

Eltern von Kindern und Jugendlichen mit einem Handicap benötigen dringend Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags mit dem behinderten Kind oder Jugendlichen.

Soziale Kontakte, die der behinderte Mensch so dringend braucht und die sich selten „einfach so“ durch das Umfeld ergeben und zu Freundschaften weiterentwickeln können, konnte unsere 17-jährige Tochter in den vergangenen 10 Jahren durch die Nutzung der niedrigrschwelligigen Betreuungsangebote erfahren, also ein wesentliches Lebensglück. Nele wird dabei auch geistig und körperlich gefördert. Die Ausflüge und Reisen, Sport und Feste, die unsere Tochter erlebt hat, machen möglich, was Artikel 2 der Kinderrechtskonvention fordert: gleiches Recht für alle Kinder, egal, ob sie gesund oder behindert sind. Diese vielfältigen, als Gruppenbetreuung stattfindenden Freizeiten konnten weder im familiären Kontext noch durch Babysitter geleistet werden, sondern nur im Rahmen der niedrigrschwelligigen Betreuungsleistungen.

Eltern brauchen sie !



Familie aus Pankow

Meine Familie besteht aus uns Eltern und drei Kindern. Unser ältester Sohn hat einen seltenen Chromosomendefekt und damit einhergehend eine geistige Behinderung und Verhaltensstörung. Um mehr Zeit für unsere beiden anderen Kinder zu haben nutzen wir das Angebot sehr gern. Unser Leben ist immer davon bestimmt, wie gut sich unser großer Sohn in den Alltag einstimmen lässt und wie seine Stimmung gerade ist. Beim dem Betreuungsangebot lernt er Kinder/Jugendliche in seinem Alter, aber auch mit einer ähnlichen Behinderung kennen. Freunde hat unser Sohn in seinem häuslichen/familiären Umfeld sonst nicht.

Für uns als Eltern sind Tage/Wochenenden und auch kurzen Reisen beim Betreuungsanbieter eine Verschnaufpause und auch eine Ruheinsel. Für unsere beiden Kinder sind sie Zeit mit den Eltern verbringen, Spiel und Spaß und ein bisschen „Normalität“ wie bei anderen Familien.

Ohne die Angebote hätten wir kaum Zeit zur Regeneration und unser Sohn könnte seine Freunde nicht regelmäßig sehen. Das Angebot ist für ihn ein großer Zugewinn an Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Freude außerhalb der Familie, auch im Sinne der „UN-Behindertenrechtskonvention“.

Familie aus Schöneberg

Wir haben ein pflegebedürftiges Kind, das bedeutet rund um die Uhr Pflege und Betreuung. Auch nachts, da unser Kind unter anderem eine Schlafstörung hat, bedeutet das für uns, dass die meisten Nächte nach 2 bis 4 Stunden zu Ende sind und das seit jetzt 3 Jahren. Wenn der Familienentlastende Dienst für 7 Stunden im Monat kommt, hilft uns das enorm, weil wir uns in dieser Zeit von dem anstrengenden Alltag mit einem besonderen Kind ein wenig ausruhen o. Dinge erledigen können, die sonst liegen bleiben.

Familie aus Wedding

Nach jahrelanger erfolgloser Suche von Unterstützung in der Pflege bzw. Betreuung haben wir endlich eine Betreuungsmöglichkeit für die Freizeit unserer Tochter, die mit der Behinderung unserer Tochter umgehen kann. Zum einen lag das an der Unfähigkeit der Beratungsstellen oder die Dienste hatten keine Erfahrungen mit Kindern.

Unsere Tochter hat Autismus und daher sind wir nicht nur tagsüber, sondern auch nachts belastet, da sie immer wieder Anleitung und Betreuung benötigt, nicht wie normale Kinder aus den Augen gelassen werden kann. Zu anderen Kindern kann sie keinen richtigen Kontakt herstellen. Unsere Tochter hat beim Betreuungsangebot Freunde gefunden und kann Kontakt aufnehmen, ohne sich „anders“ zu fühlen. Sie blüht auf. Sie kann an regulären Veranstaltungen/Angeboten nicht teilnehmen, sie kommt nicht mit oder wird wegen deren Leistungsorientierung ausgegrenzt. Dies ist hier anders. Hier kann man sich sicher sein, dass das Kind auch gut aufgehoben ist, was bei regulären Angeboten der Betreuung nicht immer der Fall ist.

Für mich als Mutter bedeutet das niedrigschwellige Betreuungsangebot Entlastung, denn ich kann endlich mal ein paar (mehr als 4 Stunden) zusammenhängend etwas unternehmen und weiß, dass mit den Besonderheiten meiner Tochter umgegangen werden kann. Auch beruflich kann ich insoweit nur einer Beschäftigung nachgehen, wenn meine Tochter etwas länger betreut ist. Da ich auch am Wochenende arbeite und andere Betreuungsalternativen nicht bestehen, ist es unter Aspekten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie unabdingbar.



Es ermöglicht mir, auch mit meinem anderen Kind mal etwas zu machen und den Bedürfnissen dieses gesunden Kindes nachzukommen, denn die Besonderheiten meiner Tochter standen immer im Mittelpunkt. Durch Ihr Angebot kann ich mir sicher sein, dass zu gleicher Zeit die Bedürfnisse von beiden Kindern erfüllt werden.

Die Spontanität und die Hilfe die ich durch das Betreuungsangebot erfahre, können mir die regulären Angebote der Pflegekassen nicht bieten. Weiterhin ist dies die einzige Form die Entlastung bringt, denn zurzeit ist dies noch für mich finanziell leistbar, auch wenn wir 60 km hin- und zurückfahren, weil es an Alternativen mangelt. Für eine geringere Stundenanzahl würde sich dies nicht lohnen und auch keine Entlastung mehr bringen, denn meine Tochter würde sich in der kurzen Zeit nicht an die Umgebung gewöhnen können und somit hätte ich massive Bedenken sie überhaupt dort zu lassen, so dass zumindest die psychische Belastung bei mir als Pflegeperson bestehen bleiben würde.

Das niedrigrschwellige Betreuungsangebot bringt mir mehr Entlastung als eine Mutter-Kind-Kur, welche bereits notwendig war. Denn ich kann in meinem Alltag diese Angebote einbauen und es wirkt nicht nur entlastend, sondern auch präventiv.

Da meine Tochter einen Anspruch auf Teilhabe hat, würde ohnehin bei der Inanspruchnahme dieser Leistungen dem Land bzw. der Stadt viel höhere Kosten entstehen, denn ohne Begleitung durch einen Integrationshelfer kann meine Tochter keine Unternehmungen machen.

Weiterhin würde ich meiner beruflichen Tätigkeit nicht mehr nachgehen können und würde in der Pflege überlastet werden, so dass es zu einer dauerhaften Gesundheitsschädigung kommen würde und dies zu Pflegeausfallzeiten und Belastung der Sozialkassen kommen würde.



Familie aus Weißensee

Durch den täglichen Pflege- und Betreuungsaufwand für unseren Sohn sind wir stark belastet und angespannt. Es bleibt kaum Zeit, andere wichtige Dinge im Haushalt oder in der Verwaltung eigener Angelegenheiten zu tun. Das gilt auch für eigenen Bedürfnisse wie Erholung, Freizeit oder Hobby. Daher ist es für uns sehr wichtig, dass wir für mehrere zusammenhängende Stunden eine Entlastung haben, die zum einen die Pflege und Betreuung unseres Sohnes sicherstellt, und ihm zum anderem auch Freude macht, er Kontakt zu anderen Kindern hat, um Umgangsverhalten zu üben. Dafür sind die Gruppenangebote gut geeignet. Sie sind so vielfältig, so dass wir die Angebote buchen können, die zum Beispiel dem Bewegungsdrang unseres sehr mobilen Sohnes gerecht werden (Sportgruppe, Ausflüge).

An den Gruppenangeboten ist wichtig, dass wir nicht nur gelegentlich, sondern öfter solche Angebote nutzen können. Bisher werden bestimmte Gruppenangebote regelmäßig angeboten, dass man eine bestimmte Angebotsart (z.B. Sportgruppe) immer wieder nutzen kann.

Wären die Angebote kürzer, wäre auch die Entlastung für uns Eltern wenig geeignet, da wegen der An- und Abfahrtzeit kaum noch freie Zeit für uns übrig bleiben würde, in der man sinnvoll etwas erledigen oder sich mal erholen kann.

Für unseren Sohn wäre es auch von Nachteil, da er immer eine gewisse Zeit braucht, um sich in der Gruppe zurechtzufinden und dann weniger Zeit für ihn verbleibt. Wären die Angebot mir höheren Kosten verbunden, würde das bedeuten, dass wir ebenfalls weniger Entlastung bekämen, da das Budget der Pflegeversicherung für die niedrigschwelligen Betreuungsleistungen ja begrenzt ist.

Familie aus Spandau

Wir haben ein solches Betreuungsangebot gesucht, damit unsere Tochter die Chance hat, einen oder mehrere Tage im Monat mit Leuten zu verbringen, die ihr in der Entwicklung und den Bedürfnissen ähnlich sind und Betreuern, die auf ihr langsames Tempo eingehen (können). Der Familienalltag ist eigentlich zu „schnell“ für unsere Tochter. Auf der anderen Seite will unsere Tochter immer etwas unternehmen und braucht eigentlich eine 1 zu 1 Betreuung, sonst jammert sie und langweilt sich. Daher entlastet es auch den Familienalltag, wenn wir mal einen Tag ohne sie verbringen können und dadurch auch mehr Ruhe, weniger Streit zwischen den Geschwistern haben - einfach ein „normales“ Leben führen können. Könnten wir die Leistung nur noch 4 Stunden im Monat in Anspruch nehmen, wären wir alle gestresster in der Betreuung, belastet und ungeduldig, was weder unserer behinderten Tochter noch unseren zwei anderen Kindern gut tun würde. So hart es klingt, wir brauchen diese kleinen „Pausen“, um gestärkt durch den Alltag zu kommen.

Familie aus Charlottenburg

Wir haben ein niedrigschwelliges Betreuungsangebot gewählt, weil wir unserer Tochter eine Freizeitgestaltung außerhalb der Familie ermöglichen wollen. Es ist dabei eine Einzelbetreuung möglich oder sie kann Gruppenangebote nutzen. Je nach Interesse wird Sport, Backen, Schwimmen usw. angeboten. Die Entlastung betrifft mich als Pflegeperson (Mutter). Ich kann die Zeit zur Erledigung von Terminen nutzen oder zur Entspannung. Das Geschwisterkind freut sich über ungeteilte Zuwendung durch mich. Das wiederum entlastet die ganze Familie.

Wenn für die Hilfe weniger Zeit im Monat zur Verfügung stünde, ginge unserer Tochter wertvolle Hilfe zur Selbsthilfe verloren. Sie verliert Anleitung zur Bewältigung von Alltagssituationen. Der Kontakt zur liebgewonnenen Betreuerin wird nicht mehr so eng sein. Wir müssten die verlorene Zeit wieder auf die ganze Familie verteilen.

Familie aus Neukölln

Unser Sohn Moritz ist ein Jugendlicher, der die Teilhabe am öffentlichen Leben sehr genießt, er lebt davon. Das macht ihm das Leben lebenswert! Da er schwerstmehrfach behindert ist, kann er nicht allein losziehen, sich Freunde suchen, sich treffen..., wie andere seines Alters. Wir Eltern können das nicht leisten, auch weil wir die 82 jährige Großmutter ebenfalls betreuen. Eltern können nicht permanenter "Freizeitgestalter" für einen fast 20-jährigen sein. Wir tun, was wir können.

Andere in dem Alter nabeln sich ab. Moritz ist auf viel Hilfe angewiesen und kann das nur bedingt. Wir alle (Eltern, Moritz) werden in eine Abhängigkeit gezwungen, weniger durch die Behinderung, als durch die Umstände. So werden wir alle BEHINDERT, da die Wohnplatzsituation für junge Menschen mit schwererer Behinderung katastrophal ist. Moritz möchte ausziehen, wir Eltern wollen ihn gehen lassen und können nicht (und niemand interessiert sich dafür). Moritz muss unter junge Leute (oder will man ihm dieses Recht absprechen, nur weil er schwerer behindert ist - nach dem Motto: ‚der bekommt ja sowieso nichts mit‘. DEM IST NICHT SO!). Das "niedrigschwellige" Betreuungsangebot bietet genau das an, was Moritz braucht: Freizeitgestaltung, Interaktion in der Gruppe Gleichgesinnter/Gleichaltriger(für auch schwererbehinderte junge Leute, die sonst keine Chance darauf haben). Es ist ein Lebensrecht, man kann es nicht genug einfordern!!! Man nimmt ihm die Würde, wenn man ihm das nicht ermöglicht.

Unser einziger Ansprechpartner ist der Betreuungsdienst. Die Kollegen dort haben immer ein offenes Ohr für unsere Nöte, versuchen zu helfen. Außerdem können wir uns um unseren nicht behinderten Sohn kümmern, der sonst stets Rücksicht nehmen muss, haben mal Zeit als Paar oder erledigen Dinge, die einfach liegen bleiben (Moritz muss rund um die Uhr gepflegt/betreut werden, Pflegestufe 3).

Ich (die Mutter) befinde mich derzeit schon in Behandlung bei einem Psychologen, bin oft krank, weil ich hinsichtlich des behinderten Sohnes schon lange über meine Grenzen gehe, bei öffentlichen Stellen kaum Hilfe, aber extreme Belastung durch Formalien finde. Das Angebot gibt ihm ein großes Maß an Lebensqualität und ist seiner Entwicklung sehr förderlich. Das weiß ich als Mutter und Musiktherapeutin. Ohne das Angebot kämen auf den Staat eine Menge Mehrkosten wegen der Behandlung von Krankheiten etc. zu. Eine Gesellschaft soll man daran messen, wie sie mit ihren schwächsten Gliedern umgeht.....- dem ist nichts hinzuzufügen.

Familie aus Mitte

Ich habe für meine Tochter ein niedrigschwelliges Betreuungsangebot gesucht, weil sie im Rahmen ihrer Tätigkeit in der Fördergruppe doch überwiegend mit älteren Menschen zu tun hat und der Alltag dort manchmal auch etwas eintönig erscheint. Das Angebot des Betreuungsdienstes ist sehr abwechslungsreich, kreativ und vor allem mit eher Gleichaltrigen. Außerdem bietet der Betreuungsdienst Reisen für junge Erwachsene an. Eine Chance für meine Tochter, mehr Selbständigkeit zu bekommen und sich ein wenig von uns Eltern abzunabeln. In ihrer Arbeitsstelle werden keine Reisen angeboten. Deshalb bin ich auf das Angebot gestoßen. Es ist auch entlastend für mich, da meine Tochter sonst freitags immer schon um 14 h von der Arbeit käme. Seit sie das niedrigschwellige Betreuungsangebot besucht, kommt sie erst um 19h nachhause. Ich kann also den Tag in Ruhe mit wichtigen anderen Beschäftigungen verbringen und weiß meine Tochter nicht nur untergebracht, sondern auch sinnvoll gefördert und gefordert und sie hat da Beziehungen. So hat es auch dazu geführt, dass sie erst kürzlich zum ersten Mal allein bei einer Betreuten Reise mitfuhr und sich dort sehr wohl gefühlt hat. Das wäre ohne die regelmäßige Teilnahme in der Gruppe mit Sicherheit nicht gelungen.



Betreuungsangebote für Menschen mit psychischer Erkrankung

Beispiel 1

Herr E. leidet seit vielen Jahren an einer Zwangsstörung, welche ein eigenständiges Verlassen der Wohnung nicht mehr zuließ. 2013 begannen wir ihn, erst in der Gruppe und dann auch im häuslichen Besuchsdienst, zu betreuen. Anfangs wurde Herr E. von einem Begleitdienst zuhause abgeholt und zur Gruppe begleitet. Auch in Gesprächen der Einzelbetreuung im häuslichen Bereich wurden die Probleme aufgegriffen und besprochen. Hierdurch konnte bis heute eine deutliche Verbesserung der Selbstständigkeit erreicht werden. Wenn auch meist etwas verspätet, kommt Herr E. mittlerweile allein zu den Gruppenangeboten.

Beispiel 2

Frau B. ist seit langem an einer schweren Depression erkrankt, welche Ihren Alltag stark beeinflusste. Sie lebte sehr isoliert und zurückgezogen. Viele Aufgaben des alltäglichen Lebens mussten von der Pflege übernommen werden, unter anderem die Begleitung außer Haus z.B. zu Ärzten, Betreuern, Einkäufe usw..

Seit vier Jahren besucht Frau B. das Gruppenangebot für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Der Kontakt und Austausch mit vertrauten Menschen ist für Sie sehr wichtig.

In den letzten zwei Jahren wurde beobachtet, dass die Besucherin ihr Leben wieder aktiver gestaltet. Einkäufe, Arztbesuche und Freizeitaktivitäten kann sie teilweise wieder selbstständig planen und durchführen. Ende 2015 war es ihr sogar möglich, mit dem Reisebus Ihre Familie im Ausland zu besuchen.

Ohne das Gruppenangebotes gäbe es die vertrauten Beziehungen und die positive Entwicklung nicht.



Diese Publikation wird gefördert durch
die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin,
die Landesverbände der Pflegekassen in Berlin
sowie den Verband der privaten Krankenversicherung e. V.